

villacher brücke

Glaube und Gesellschaft im Gespräch

Zeitung der christlichen Kirchen von Villach

14. Jahrgang · Nr. 4 · Oktober / November 2019

„MISSION ~~IM~~POSSIBLE“ Mission noch aktuell?



© Dekanat, layout: bfv

DIE VILLACHER NOTARE

- Rechtsberatung & Vorsorge
- Private und öffentliche Urkunden
- Schenkung und Übergabe
- Grundbuch und Firmenbuch
- Erbrecht und Testament
- Gesellschafts- und Handelsrecht

Ihre Notare in Villach:

- **DR. CLAUDIA STERN**, Rathausplatz 2, Tel. 0 42 42/23 960, claudia.stern@notar.at
- **DR. JOHANNES LOCNIKAR**, Hauptplatz 23, Tel. 0 42 42/23 523, notariat@locnikar.at
- **DR. WOLFGANG MILZ**, Widmannngasse 43/1, Tel. 0 42 42/25 234, milz@notar.at
- **MAG. GERALD RAUCHENWALD**, 10.-Oktober-Str. 18, Tel. 0 42 42/24 836, office@notarrauchenwald.at
- **MAG. CHRISTINE FITZEK**, Peraustraße 23, Tel. 0 42 42/39 955, christine.fitzek@notar.at

RECHT OHNE STREIT: DIE 5 VILLACHER NOTARE

KURZ GESAGT

Sr. Pallotti Findenig

Hausoberin der Missions-
schwwestern vom Kostbaren
Blut, Wernberg



© Giannakopoulos Kerstin

Ist Mission noch aktuell?

Ich möchte diese Frage mit einem Erlebnis beantworten: Wegen starker Schmerzen musste ich zum Ohrenarzt. Ich sitze da, nicht extra als Schwester zu erkennen. Die Wartezeit verbringe ich mit einem Buch. Der Umschlag zeigt den Inhalt an: Psalmen. Was sind das: Psalmen, fragt eine Sitznachbarin? Gebete, sage ich – aus dem Alten Testament. Einige Zeit Stille. Dann: „Können Sie mir sagen, wie Gott aussieht?“ Die Dame fragt ernstlich, ich nehme sie ebenso ernst. „Wie Gott aussieht, kann ich Ihnen nicht sagen, ich weiß, dass er ist – in mir und um mich als Grund meines Lebens.“ Man hätte eine Stecknadel fallen hören können in diesem übervollen Wartezimmer.... Die Dame hat Mut und wirklich Interesse. Sie fragt weiter: „Beten Sie?“ „Ja“, sage ich. Und sie gleich drauf: „Ich auch, für die ganze Familie und ...“ Dann war ich an der Reihe für den Arzt. Als ich wieder herauskam, sprach mich eine andere Patientin auf Religion und Glauben an. – Dann habe ich meine Ohrenschmerzen und das Warten nicht mehr als sinnlos angesehen... Für die Schmerzen konnte ich nicht danken, wohl aber dem Heiligen Geist für diese Gelegenheit und die offensichtlich passenden Worte. Im Leitbild der Diözese Gurk heißt es: „Wir wollen so leben, dass wir gefragt werden, warum wir so leben. Und wenn wir gefragt werden, erzählen wir von Jesus Christus und seiner Frohbotschaft von Gott.“ Oder, wie es im 1. Petrusbrief heißt „Seid bereit, Zeugnis abzulegen für die Hoffnung, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15). Franz von Assisi sagt: „Verkündet das Evangelium mit eurem Leben – wenn nötig, verwendet Worte.“ Ich merke so viel an Suchen und an Sehnsucht nach tragenden Antworten auf die wirklichen Fragen des Lebens. Mission ist nichts anderes als die Fortsetzung der Sendung Jesu Christi in diese Welt, seiner heilenden Gegenwart, der Orientierung, die er gab: Also immer aktuell!

AUS DEM INHALT

Ist Mission noch aktuell?	2
KIRCHE UND MISSION	3
Wovon das Herz voll ist Mission possible?	
MISSION AKTUELL	4
Getauft und gesandt „Mission global“	
Mission heute noch aktuell?	5
MISSION AKTUELL	6
Ist Mission heute noch zeitgemäß? Priesterpatenschaften für die Mission	
Junge Kirche – Mission	7
Termine	8
Dies & Das	9 - 11

Die nächste Ausgabe der Villacher Brücke erscheint am
Sonntag, 1. Dezember 2019

Impressum:**villacher brücke**

Kommunikationsorgan der christlichen Kirchen von Villach.

Herausgeber: Dekanatsamt Villach-Stadt und Regionalstelle der Katholischen Aktion, in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche A.B. und Altkatholischen Kirche. Redaktionsanschrift:

Dekanatsamt Kirchensteig 2, 9500 Villach, Telefon 04242/56568

Email: dekanat-villach-stadt@kath-pfarre-kaernten.at

Redaktion: Veronika Partoloth, Felix Hulla, Barbara Velik-Frank, F.d.I.v.: Herbert Burgstaller

Fotos: Dekanat (Falls nicht anders angegeben)

Verlag, Produktion, Anzeigen: Santicum Medien GmbH,

9500 Villach, Willroiderstraße 3, Telefon 04242/30795

oder 0650/3101690, E-Mail: office@santicum-medien.at



Wovon das Herz voll ist ...

Das Wort Mission hatte für mich als europäische Katholikin immer einen bitteren Nachgeschmack, reichte es doch von der Zwangsmissionierung indigener Völker bis zur Frage, ob ein Staat, dessen Bevölkerung mehrheitlich katholisch sei, als *katholischer* Staat definiert werden sollte. In den 1980er und 90er Jahren erlebte ich eine Wende im missionarischen Denken, welches durch Entwicklungszusammenarbeit geprägt war und eine soziale und wirtschaftliche Komponente in den Vordergrund rückte.

Bereits seit dem zweiten Vatikanum hat das Missionsverständnis eine grundlegende Veränderung erfahren. In seinem Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche (*Ad Gentes*) wird eine rein kirchenrechtlich institutionell territoriale Definition überwunden. Mission wird als *Predigt des Evangeliums* und als *Einpflanzung der Kirche* (nicht Eingliederung) definiert. Es geht also ganz simpel um Verkündigung des Evangeliums und Sammlung des Gottesvolkes.

Der Zwang, der früher von Missionierung ausging, ist theologisch längst überwunden. Auf die jahrhundertalte Frage, wieviel (psychischen) Druck das Heilsversprechen auslösen darf und kann, gibt *Ad Gentes* eine klare Antwort. Das Missionsdekret *verbietet streng, dass jemand zur Annahme des Glaubens gezwungen oder durch ungehörige Mittel beeinflusst oder ange- lockt werde*. Denn eine Wahrheitssuche ist dem Menschen nur *in innerer und äußerer Freiheit* möglich. Was die Ökumene betrifft, so möge man *brüderlich zusammenarbeiten im gemeinsamen Bekenntnis*.

Papst Franziskus wehrt sich sehr sensibel gegen jegliche Art von Zwangsmissionierung und stellt das persönliche Zeugnis in den Vordergrund: *Ich bin immer eine Mission; du bist immer eine Mission; Wer liebt, setzt sich in Bewegung*.

Ein spannendes Detail am Rande: Die jungen Teilkirchen sollen mit ihrem ganzen Reichtum an Überlieferung ihren Platz in den kirchlichen Gemeinschaften haben, formuliert *Ad Gentes* vor mehr als 50 Jahren, und spricht den Wunsch nach einem *eigenen Klerus in den jungen Kirchen* aus. Man sieht Weiterbildung mit Fachstudien im Ausland vor. Eine Tatsache, die hier in Kärnten, wo der Anteil der ausländischen Priester bereits über 40% beträgt, längst überholt scheint. Man geht nicht mehr in Entwicklungsländer um zu missionieren, sondern Priester kommen zu uns. Bedingungen können sich also grundlegend ändern.

Barbara Velik-Frank

Mission possible?

„Wenn die Kirche ein Herz hätte, ein Herz, das noch schlägt, dann würden Evangelisation und Mission den Rhythmus des Herzens der Kirche in hohem Maße bestimmen. Und Defizite bei der missionarischen Tätigkeit der christlichen Kirche würden sofort zu schweren Herzrhythmusstörungen führen. Der Kreislauf des kirchlichen Lebens würde hypotonisch werden.“

Wer an einem gesunden Kreislauf des kirchlichen Lebens interessiert ist, muss deshalb auch an Mission und Evangelisation interessiert sein. Weithin ist die ausgesprochen missionarische Arbeit zur Spezialität eines ganz bestimmten Frömmigkeitsstils geworden. Doch wenn Mission und Evangelisation nicht Sache der ganzen Kirche ist oder wieder wird, dann ist etwas mit dem Herzschlag der Kirche nicht in Ordnung.“

Mit diesen aufrüttelnden Worten schwor der evangelische Theologe Eberhard Jüngel vor 20 Jahren auf der Synode der EKD die Menschen auf das Thema Mission ein. Tatsächlich ist – zumindest durch die Evangelische Kirche – seither ein deutlicher Ruck gegangen. Es gibt Bemühungen auf breiter Front, dieses Thema als das zu etablieren, was Jüngel mit seinem Bild vom Herz-Kreislaufsystem unseres Körpers anspricht.

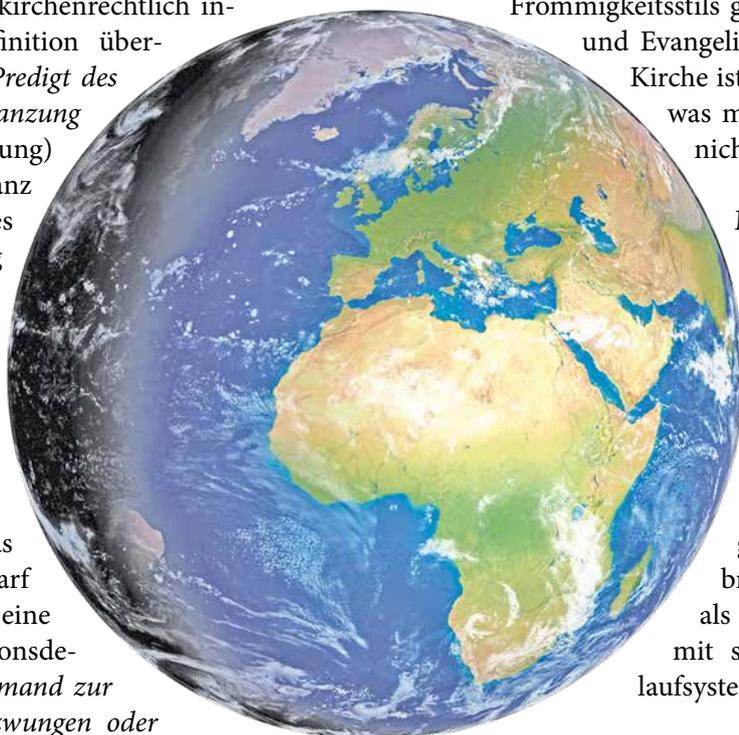
Allerdings wird „Mission“ auch mit Zwangsvorstellungen und rigidem Verhalten verbunden. Im Jahre 2009 bekannte sich die evangelische Kirche in Österreich zu einem klaren, theologisch reflektierten Statement: Denn die Botschaft des Evangeliums als eine Botschaft der Liebe wird ohne eine beständige, unermüdliche Weiterverbreitung in der Alltags- und Lebenswelt nicht zu vermitteln gehen.

Wer von der Liebe Gottes erzählt, die in Christus zu erkennen ist, der muss das natürlich auch in Liebe tun! Es geht nämlich nicht (!) um die Gewinnung neuer Mitglieder, sondern um das Reich Gottes, das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, der Versöhnung der ganzen Schöpfung.

Durch unser missionarisches Handeln sollen Menschen erleben können, was es bedeutet „Leben in Fülle“ zu haben. Wir können nur zum Glauben einladen, ihn aber nicht bewirken oder gar erzwingen.

Den Glauben selbst schenkt der Heilige Geist. Es geht also darum, den Menschen von Christus zu erzählen und gleichzeitig darauf zu vertrauen, dass Gottes Geist Glauben schafft.

Felix Hulla



© pixabay

Getauft und gesandt



© privat

Anlässlich des 100. Jahrestags des Apostolischen Schreibens „Maximum Illud“ von Benedikt XV. lädt der Papst die ganze Kirche weltweit ein, auf „kreative“ und „neue“ Weise, das Thema „Mission“ unter die Menschen zu bringen. Papst Franziskus beschreibt Christsein als einen Zustand permanenter Mission: **Wir sind auf dieser Welt um Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien.** Mission ist somit eine Art Heilmittel gegen die individualistische Traurigkeit und die Kälte verschlossener Türen. Unter dem Motto **«Getauft und gesandt: Die Kirche Christi in der Mission in der Welt»** soll der Außerordentliche Monat der Weltmission im Oktober 2019 mit „mit neuem Schwung die missionarische Umgestaltung des Lebens und der Seelsorge wiederaufzunehmen“.

Für die Koordination des Missionsmonats wurden die Päpstlichen Missionswerke (Missio) beauftragt, die den Papst in seinem missionarischen Einsatz mit **dem Gebet** – der Seele der Mission – und den **karitativen Gaben der Christen** auf der ganzen Welt unterstützt.

„Mission global“



© Eggenberger 2012

Die Mission ist für die Kirche Christi so wesentlich, wie es für das Feuer wesentlich ist, dass es brennt.

Die Mission ist der eigentliche Auftrag der Kirche und hat ihren Urgrund in der Sendung des Sohnes Gottes in die Welt.

Wie der Vater seinen Sohn gesandt hat, so sendet Jesus seine Apostel als Zeugen

seiner Heilsbotschaft: „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg1,8)

Die Evangelisierung der Welt bedeutet, dass wir das Reich Gottes allen Menschen verkünden, denn alle Menschen – gleich welcher Rasse, Nation, Religion und Weltanschauung – sind Kinder Gottes, somit unsere Schwestern und Brüder.

Bei allen sozialen und karitativen Projekten, die wir in den „Missionsländern“ als partnerschaftliche Hilfe realisieren, sollen wir nicht vergessen, dass Mission in erster Linie bedeutet,

Missio's Beitrag und ihr missionarisches Wirken hilft dem Papst die wachsende Weltkirche zu stärken, die Ärmsten vor Ort zu retten, den Kindern in die Zukunft zu helfen und für die Priester von morgen zu sorgen (missio.at).

Für mich fasst Papst Franziskus den Missionsauftrag Jesu für unsere Zeit treffend zusammen: „Jede Getaufte und jeder Getaufte ist eine Mission. Wer liebt, setzt sich in Bewegung, es treibt ihn von sich selbst hinaus, er wird angezogen und zieht an, er schenkt sich dem anderen und knüpft Beziehungen, die Leben spenden. Niemand ist unnützlich und unbedeutend für die Liebe Gottes. Jeder von uns ist eine Mission in der Welt, weil er Frucht der Liebe Gottes ist.“ Diese Mission ist „in der Vaterschaft Gottes und der Mutterschaft der Kirche verwurzelt, weil der Taufe die Sendung innewohnt, die Jesus im österlichen Auftrag zum Ausdruck gebracht hat: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, erfüllt vom Heiligen Geist für die Versöhnung der Welt (vgl. Joh 20,19-23; Mt 28,16-20).“ Dieser Auftrag Jesu erfüllt mich, im Geiste Don Boscos mit Jugendlichen im Verein InicativAngola für Kinder und Jugendliche in Angola konkretes Zeichen der Nähe und Zuwendung Gottes zu sein.

Hanzej M. Rosenzopf SDB, Missio – Diözesandirektor



selbst Zeuge für Christus zu sein und dann das Wachsen des Reiches Gottes durch Gebet zu begleiten. Deshalb auch die zentrale Bitte im 'Vater unser': „dein Reich komme!“

Auch bei den besonderen Aktionen der Slowenischen Missionskanzlei

- Bau des Kärnten Dorfes für die Müllmenschen – bis jetzt ca. 500 Familienhäuser

- Unterstützung von ca. 4000 Seminaristen in Indien, Vietnam, Madagaskar, Afrika, Südamerika etc.

sind nicht die statistischen Zahlen entscheidend, sondern die vertrauensvolle Erfüllung der Bitte Jesu: „Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter sende ...“

Die Welt-Mission beginnt in unseren eigenen Herzen.

Der kürzeste Weg zu Gott führt uns zu den Armen in der Welt (hl. Mutter Teresa und P. Pedro Opeka).

So gilt für die Missionssendung der Kirche, dass wir Apostel der gefalteten Hände im Gebet und zugleich Apostel der offenen und freigebigen Hände für die Mission sein sollen.

Josef Kopeinig, Rektor Sodalitas

Evangelisierung und Globalisierung

Unter dem Titel „Evangelisierung und Globalisierung“ hat die Deutsche Bischofskonferenz ein neues Dokument zur weltweiten Mission vorgestellt, das darlegt, wie unsere Welt durch Globalisierung, Migration und Informationstechnologien charakterisiert ist. Auf religiöser Ebene wird unsere Zeit durch Pluralisierung und Differenzierung sowie Säkularisierung und Fundamentalismus bestimmt. Die Religionen verbreiten sich in außerordentlicher Dynamik über ihre angestammten Gebiete hinaus. Im westlichen Europa lebt eine inzwischen beachtliche Zahl von Muslimen. In vormals rein islamischen Ländern trifft man auf Millionen von Christen. Es gibt weltweit fast 1,3 Milliarden Katholiken, von denen etwa die Hälfte auf dem amerikanischen Kontinent, ein

Viertel in Europa und ein weiteres Viertel in Asien und Afrika. zu Hause ist. Die Anerkennung der Religionsfreiheit auf dem Konzil brachte auch ein neues Verständnis der Mission mit sich, was drei entscheidende Dokumente zum Ausdruck bringen: Dignitatis humanae (über die Religionsfreiheit), Nostra aetate (vom Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen) und Ad gentes (von der Mission). Die Anerkennung der Religionsfreiheit machen Mission nicht überflüssig, wie viele, geleitet durch einen relativistischen Wahrheitsbegriff, heute meinen. Die Grenzen zu den anderen hin zu überschreiten und ihnen respektvoll das Evangelium Jesu Christi in Wort und Tat, bisweilen auch schweigend zu bezeugen, bleibt dringlich wie eh und je. Denn das Heil eines jeden Menschen ist allein in Jesus Christus grundgelegt.

Mission heute noch aktuell?



© edp/Uschmann

Es ist nun genau 10 Jahre her, da beschäftigte sich die Generalsynode mit der Angelegenheit, das eigene evangelisierende Handeln zu prüfen und weiterzuentwickeln. Unter dem Titel: „Die evangelischen Kirchen in Österreich als missionarische Kirchen“

wird unmissverständlich festgestellt, dass Mission zu den Grundvollzügen des Lebens jeder Kirche gehört. Mission aber heißt Teilhabe an der Sendung Gottes. Wie geschieht diese „Sendung“?: durch ein glaubwürdiges Leben, Sprechen und Handeln von Einzelnen, Gruppen, Gemeinden und der Gesamtkirche im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Dass Mission ein belasteter Begriff ist, wird zugegeben. Dies haben die Kirchen weitgehend selbst verschuldet, weil in ihrer Mission nicht die Liebe Gottes erlebt wurde, sondern Anpassungszwang, Bekehrungsdruck und kulturelle Missachtung. Recht verstandene Mission respektiert die Vielfalt menschlicher Lebens- und Glaubensgeschichten und kann nur in glaubwürdiger Bezeugung der Liebe Christi denkbar sein.

„Mission bedeutet zu zeigen, wer man ist und was man liebt“ (Fulbert Steffensky). So braucht es Menschen in den Gemeinden, die weitergeben und weitersagen, was sie lieben und woran sie ihr Herz hängen. Einladende, gastfreundliche Pfarrgemeinden, in denen die Güter dieser Erde gerecht verteilt werden, Fremde willkommen sind und das Zusammenleben gelingt, sind Beispiele gelebter Mission.



© Mag. Siegfried Kolck-Thudt

Missionarische Kirche ist immer auch diakonische Kirche. Sie wird sich zu denen wenden, die an den Rand gedrängt sind, am Land, in unseren Städten, in Österreich und weltweit.

In den konkreten Empfehlungen zu den Synodenergebnissen 2009 heißt es z.B. einmal sehr anschaulich: „Rede nicht von Gott, wenn du nicht gefragt wirst, lebe aber so, dass du gefragt wirst.“ Diesen Satz kann man als konkrete Handlungsanweisung jeder Christin/jedem Christen empfehlen und als beispielgebend bewerben!

Häufig wird „Mission“ immer noch als historischer Begriff (miss)verstanden, als Bekehrungszwang von Menschen im Süden durch entsandte Vertreter („Missionare“) aus Kirchen des Nordens. Heute gehören aber Mission und Entwicklungsarbeit in unserem Verständnis zusammen und müssen doch auch unterschieden werden. Als Tatzeugnis verkündet Entwicklungszusammenarbeit auch das Evangelium im Bemühen um Befreiung von Armut, Hunger, Krankheit und



© Mag. Siegfried Kolck-Thudt

ungerechten Machtstrukturen. Als Wortzeugnis lebt das missionarische Wirken in unseren Gemeinden, in weltweiten ökumenischen Partnerschaften und im gemeinsamen kirchlichen Leben in den Migrationsgemeinden.

So besteht schon jahrelang eine Partnerschaft zwischen der Evangelischen Kirche in Österreich mit der presbyterianischen Kirche in Ghana, die ab 2010 vertraglich gefestigt wurde. Ein Pfarrer aus Ghana kommt als „fraternal worker“ immer 5 Jahre in eine unserer Gemeinden, um hier von der grenzenlosen Wirkung des Evangeliums Zeugnis zu geben. Unsere Kirche unterstützt kirchliche Bildungs- und Gesundheitsprojekte der Partnerkirche in Ghana: Kindergärten, Schulen, Gesundheitszentren, Wasserprojekte, Dorfentwicklung,

Als zweite Stütze unserer missionarischen Verantwortung läuft das Projekt „Brot für die Welt“. Es engagiert sich in allen entwicklungspolitischen Fragen. Die Arbeitsschwerpunkte liegen auf Inklusion von Menschen mit Behinderungen, Ernährungssicherung, Förderung von Frauen, Friedensstiftung und Bildung ermöglichen. Ziel der Projekte ist Hilfe zur Selbsthilfe.

Wir rechnen fest damit, dass unsere eigenen missionarischen Bemühungen und die weltweiten Verbindungen auch heute noch den Horizont von Menschen und Pfarrgemeinden verändern, hier und anderswo.

Oberkirchenrat Prof. Mag. Karl Schiefermair

Ist Mission heute noch zeitgemäß?



© privat

Nach dem Konzil kam es zu einem Übergang von einem geografischen Missionsverständnis, leider oft mit Kolonialismus verbunden, zu einem Verständnis von „missionarischen Situationen“, von einem kirchenzentrierten Verständnis zum angestrebten Ziel einer Gesellschaft, die vom Geist Gottes inspiriert ist und da-

nach zu leben versucht. Die biblischen Bilder vom Sauerteig, vom Salz der Erde weisen ganz klar auf solch durchdringende Wirksamkeit der Botschaft Jesu hin.

Im ältesten Text des Neuen Testaments lobt Paulus die Menschen in Tessalonich: das Werk ihres Glaubens, die Opferbereitschaft ihrer Liebe und die Standhaftigkeit ihrer Hoffnung auf Jesus Christus. Christen wissen, dass sie erwählt sind. Glauben können an den Gott, der sich dem Menschsein aussetzt, der Wahrheit lebt und dafür in den Tod geht, ist ein Geschenk, nicht persönlicher Verdienst.

Daraus leitet sich ein Auftrag ab: mithelfen, dass diese Botschaft wirksam werde in allen Bereichen des Lebens. Heute ist das Evangelium bereits bei allen Völkern angekommen. Jetzt gilt: Geht hinein in alle Milieus, die noch nicht von dieser Botschaft der Gerechtigkeit und des Friedens erfasst sind. Und da findet bestimmt jede und jeder von uns auch in Europa genug Betätigungsfeld. Es gibt großartige Beispiele, wie engagiert christliche Gemeinden weltweit wirksam sind.

Vielleicht haben wir zu lange nur auf Sakramenten-Pastoral gesetzt, so dass manche Christentum mit Brauchtum gleichsetzen, mit aufwändig gefeierter Taufe, Firmung oder Trauung. Anders ist kaum zu erklären, dass sich Menschen auf das christliche Abendland berufen und in ihrem Handeln weit weg sind von der Botschaft Jesu.

Ein von dieser Botschaft Überzeugter lässt sein Reden und Handeln vom Geist Jesu erfüllt sein. Und dieser Geist bewirkt Offenheit statt Abschottung, Einsatz für Gerechtigkeit statt Absicherung nach allen Seiten, Dialog mit allen Kulturen und Religionen statt Pflege von Feindbildern, Zuwendung zu den Entrechteten statt Anbiederung an die sogenannten Mächtigen der Gesellschaft, respektvollen Umgang mit der Mitwelt statt rücksichtsloser Ausbeutung und Gier. Haben wir nicht genug zu tun?

Sr. Maria Andreas Weißbacher

Priesterpatenschaften für die Mission

Für die Mission hatte ich schon als Kind ein offenes Ohr, wenn zwei Verwandte, die Fanziskaner-Missionare in Bolivien waren, auf Heimaturlaub von ihrem Leben erzählt und Bilder gezeigt haben.

Als ich 1980 Pfarrer von St. Hemma/Klagenfurt wurde, fand ich schon eine Missionsgruppe vor, die eine Missionsstation in Kenia unterstützte,

deren Pfarrzentrum von dem Geld der Dreikönigsaktion finanziert wurde. Der italienische Pfarrer Bonfanti wollte nicht nur das Geld für den Bau, sondern auch den Kontakt mit der Pfarre, die zur selben Zeit errichtet wurde. So profitierte die Pfarre in Kärnten durch Berichte vom Glaubensleben, von der Einsatzfreude, der Dankbarkeit für die erwiesene Hilfe. Es kam auch zu gegenseitigen Besuchen in Kenia und in Kärnten.

Ein tiefen Eindruck von den Freuden und Sorgen, Herausforderungen und Erfolgen der Kirche in einigen Ländern Afrikas und Südamerikas bekam ich, als ich mit dem damaligen Missionsreferenten der Diözese Gurk, Pfarrer Roman Leitner, die Diözesen besuchen konnte, die ein Projekt der Dreikönigsaktion geplant oder schon durchgeführt hatten. Imponierend war für mich, wie die geringen Mittel, die von Europa kommen, durch den Arbeitseinsatz der Mitarbeiter der Pfarre eine so große Wirkung zeigten.

Ein Problem vieler Diözesen Afrikas ist aber, dass es nur wenige Priester gibt, die ein großes Gebiet zu betreuen haben. Die Priester und Missionare sind in diesen Ländern auch Ansprechpartner in den religiösen wie auch sozialen Anliegen wie Schule, Krankenstationen, Katastrophenhilfe, ...

Das erfreuliche ist, dass es in diesen Ländern viele Berufungen zum Priester gibt, aber die Bischöfe haben nicht das Geld, sie in die Seminare aufnehmen zu können. So ist die Unterstützung durch Priesterpatenschaften die wertvollste und die effizienteste Form den Menschen in diesen Ländern zu helfen.

Die Ausbildung eines Studenten in diesen Ländern braucht ca. 150.- €. Ein Drittel muss von den Eltern des Studenten geleistet werden. Ein weiteres Drittel wird vom Bischof der Diözese beigesteuert. Der Rest muss vom Priesterseminar selbst erwirtschaftet werden. So der Bericht eines Regens auf den Philippinen.

Eine monatliche Patenschaft für einen Priesterstudenten beläuft sich auf 50.-€ und kommt den Studenten zugute, deren Eltern ihren Beitrag nicht leisten können. Die Seminare und Studenten pflegen auch den Kontakt mit den Spendern und lassen so auch Anteil nehmen an den Sorgen und Erfolgen der Unterstützten.

Mehr darüber erfahren Sie durch „missio“ - Päpstliche Missionswerke in Österreich - www.missio.at

Pfarrer Erich Schinegger



© Eggenberger

Junge kirche kärnten

Als ich noch ein Kind war, hatte ich einmal eine schwere Rachen- und Halsentzündung und die Medizin, die ich vom Arzt dagegen bekommen hatte, schmeckte wirklich grauenhaft. So grauenhaft, dass ich nur so tat, als würde ich dieses Medikament nehmen und spülte es stattdessen heimlich im Klo runter. Als sich nach ein paar Tagen meine Mutter zu wundern anfang, warum die Entzündung nicht besser wurde und sie wieder zum Arzt gehen wollte, gestand ich schließlich meine Taten aus Angst, dass ich da nur eine noch grausigere Medizin bekommen würde. Naja meine Mutter war dann ziemlich grantig aber natürlich auch besorgt und versuchte mir zu erklären, dass für mich die Medizin jetzt zwar bitter schmecken würde, dass ich allerdings ohne sie auch nicht gesund werden und mit meinen Freunden spielen könne. Sie hat mir außerdem gesagt, dass der Arzt genau weiß, welches Medikament ich brauche und hat mir von ihrer Kindheit erzählt, dass sie ebenfalls einmal Hustensaft nehmen musste, der ihr so gar nicht geschmeckt hatte, aber dadurch gesund geworden ist. Diese Erzählungen von meiner Mama überzeugten mich schlussendlich und ich nahm die Medizin – und wurde gesund!

Bei der Mission ist es so ähnlich! Der katholische Glaube hat vielleicht unangenehme Wahrheiten, doch wir wissen, dass nur diese Wahrheiten uns wirklich heilen und retten können, denn sie kommen von dem, der selber „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist, nämlich Jesus Christus. (Joh 14,6) Und deswegen sind wir auch aufgerufen, ihn ganz zu bekennen, selbst wenn es manchen Leuten nicht „schmeckt“... ;)

Luca Fian (23)

Mission ist für mich etwas anderes als mit der Bibel in der Hand durch die Stadt zu laufen und sich Leuten aufzudrängen. Zu Mission gehört auch dazu, dass man

einfach „nur“ zu seinem Glauben steht. Auch dann, wenn es nicht immer zum eigenen Vorteil ist. Nicht immer die Klappe halten, wenn gefragt wird, wer gläubig ist.

Mission bedeutet für mich, zu wissen, an was man glaubt, aber, noch viel wichtiger, warum man daran glaubt. Aus dieser Überzeugung heraus kann man dann auch andere Menschen für Gott begeistern.

Aber missionieren kann man auch so machen, dass man nicht sofort schief angeschaut wird, weil man mit einer Bibel am Hauptplatz steht. Einfach mal mit Leuten unterhalten, die vor der Kirche sitzen. Oder wenn jemand im Bus über die Kirche schimpft und jammert mit ihm ein Gespräch zu beginnen und den eigenen Glauben etwas versteckter einbauen. Denn der Samen des Glaubens fällt manchmal auf Stellen der Erde, von denen man es nicht erwartet hätte.

David Hofer (19)



katholische jugend
VILLACH

Ein Gebetsraum für ALLE

Die ersten Schulwochen haben wir dafür genutzt, das Jugendzentrum umzuräumen um einen Gebetsraum zu gestalten. In diesem haben die Jugendlichen die Chance, an regelmäßigen Jugendgebetskreisen teilzunehmen, verschiedene Gebetsformen kennenzulernen, aber auch die Möglichkeit ein ganz persönliches Date mit Gott zu genießen.

Der Gebetsraum ist während der Öffnungszeiten (MO-FR, 13:00-19:00) frei zugänglich. Gemeinsame Gebetszeiten können auf der Facebookseite und der Diözesanhomepage gefunden werden.

Miele

CENTER ● OLSACHER

www.mielecenter.at

Ihr Miele Center in Villach und Spittal

KUNDENDIENST

VERKAUF • ERSATZTEILE

Villach 04242-340 00 • Spittal 04762-420 00

Termine für Christinnen und Christen

Oktober / November 2019

KATHOLISCHE STADTKIRCHE



Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA

Sonntagsmessen in den Stadtpfarrkirchen

Hl. Dreifaltigkeit: 10.15 Uhr

Heiligengeist: 8.30 Uhr

Heiligenkreuz: 8.45 Uhr

Maria Landskron: 9.30 Uhr

St. Jakob: 9, 10, 18.30 Uhr

St. Josef: 10.15 Uhr

St. Leonhard: 10 Uhr

St. Martin: 10 Uhr

St. Nikolai: 9.30, 11, 19 Uhr

Fremdsprachige Gottesdienste

Englisch: 15 Uhr, Kirche St. Jakob,
jeden 2. und 4. Sonntag im Monat

Italienisch: 10.30 Uhr, Kirche Heiligenkreuz, 27.10.

Kroatisch: 13 Uhr, Kirche St. Martin, jeden Sonntag

Donnerstag, 31.10.,

19 Uhr, Kirche St. Jakob, Kirchenführung „Grabdenkmäler in und um St. Jakob“ im Rahmen vom Forum Glaube und Gesellschaft. Mit Susanne Schlager

Donnerstag, 31.10.,

18.30 Uhr, Friedhof Zauchen, Totengedenkfeier für die verstorbenen Kameraden der FF Zauchen

Gräbersegnungen in Villach Freitag, 1. 11. – Allerheiligen

8.00 Uhr: Hl. Messe Kirche St. Ulrich

8.45 Uhr: Hl. Messe Kirche Heiligenkreuz

8.30 Uhr: Kirche Heiligengeist, anschl. Gräbersegnung

9.00 Uhr: Hl. Messe Kirche Maria Gail, anschl. Gräbersegnung

9.30 Uhr: Hl. Messe Kirche Maria Landskron
und Kirche St. Nikolai

10.15 Uhr: Hl. Messe Kirche Hlgst. Dreifaltigkeit
Hl. Messe Kirche St. Josef

11.00 Uhr: Gräbersegnung Waldfriedhof Mittewald-Faakersee
Hl. Messe Kirche St. Nikolai

13.00 Uhr: Filialkirche Wollanig, Hl. Messe und Gräbersegnung

14.00 Uhr: Hl. Messe St. Martin, anschl. Gräbersegnung
Friedhof St. Martin

14.00 Uhr: Friedhof St. Ruprecht, Gräbersegnung

14:30 Uhr: Zentralfriedhof, Gräbersegnung

14:45 Uhr: Wortgottesdienst Waldfriedhof, Gräbersegnung

15:15 Uhr: Friedhof Zauchen, Gräbersegnung

16.00 Uhr: Friedhof St. Ulrich, Gräbersegnung

18.00 Uhr: Allerseelenandacht Kirche Maria Gail

19.00 Uhr: Hl. Messe Kirche St. Nikolai

Samstag, 2. 11. – Allerseelen

7.30 Uhr: Kirche St. Nikolai - Hl. Messe mit Totengedenken

8.00 Uhr: Kirche Maria Gail

8.30 Uhr: Kirche Heiligengeist, anschl. Gräbersegnung

17.00 Uhr: Kirche Heiligenkreuz

18.00 Uhr: Kirche St. Ruprecht, Kirche Hlgst. Dreifaltigkeit,
Kirche St. Josef

18.30 Uhr: Kirche St. Martin, Kirche St. Jakob: Requiem
von Mozart mit Cappella Trinitatis

Mittwoch, 27.11.,

19.30 Uhr, Pfarrsaal Heiligenkreuz, Vortrag und Gesprächsmöglichkeit „Jerusalem: Biblisch einzigartig, interreligiös spannungsvoll, politisch umstritten“ mit Msgr. Dr. Wolfgang Schwarz

EVANGELISCHE STADTKIRCHE

Sonntagsgottesdienste:

Stadtspark: 9.30 Uhr, jeden 1. So. Hl. Abendmahl, jeden 3. So. Generationen-Gottesdienst mit Feier des Hl. Abendmahls, anschl. Kaffeestube,

Villach-Nord: 10 Uhr, 6.10. kein Gottesdienst, jeden 1.-3. So. Kindergottesdienst, jeden 3. So.

Gottesdienst mit Hl. Abendmahl, jeden 4. So Gottesdienst mit Geburtstagssegnungen zeitgleich Kindergottesdienst

St. Ruprecht: jeden 1 So. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, jeden 2 So. 9.30 Uhr Gottesdienst in der Tochtergemeinde Einöde, jeden 3. So 10 Uhr



Freitag, 4.10. und 1.11.

19 Uhr, Kirche im Stadtspark, Moderner Abendgottesdienst

Donnerstag, 31.10.

9 Uhr, Kirche Villach-Nord, Reformationsgottesdienst – Gottesdienst erleben

10 Uhr, Kirche St. Ruprecht, Reformationsgottesdienst mit SI Manfred Sauer

10 Uhr, Kirche im Stadtspark, Reformationsfest für Groß und Klein mit Hl. Abendmahl „Auf den Spuren der Reformation“

19 Uhr, Kirche im Stadtspark, Reformationsgottesdienst mit Hl. Abendmahl

Freitag, 1.11.

15 Uhr, Kirche St. Ruprecht, Allerheiligen-Andacht

ALTKATHOLISCHE KIRCHE

Alle Veranstaltungen in der Burgkapelle, Burgplatz

Donnerstag, 31.10. – Allerheiligen

15.30 Uhr, Gräbersegnung Zentralfriedhof

16.30 Uhr, Gräbersegnung Waldfriedhof

18.30 Uhr, Allerseelengottesdienst, Burgkapelle

Sonntag, 13.10. und 17.11.

11.15 Uhr, Heiliges Amt

ÖKUMENISCHE TERMINE

Freitag, 25.10.

19.30, Kirche St. Josef, TAIZE-Andacht

Dienstag, 29.10. und 26.11.

17 Uhr, Kirche Gratschach, Ökum. Friedensgebet

19.30 Uhr, Kirche Villach-Nord, Ökum. Bibeldialog

In eigener Sache:

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Homepage www.kath-kirche-kaernten.at/villach-stadt oder im Newsletter der Stadtkirche Villach. Email: dekanat-villach-stadt@kath-pfarre-kaernten.at

Bischof Michael Chalupka

Der neue Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich heißt Michael Chalupka. Der 58-jährige Wiener wurde am 4. Mai in



©epd/Uschmann

Wien von den Delegierten der Synode mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit gewählt. Michael Chalupka trat sein Amt am 1. September an. Er folgt auf Michael Bünker, der nach seiner 12jährigen Amtszeit in den Ruhestand ging.

Erster UN - Auslandseinsatz für Militärfarrer Felix Hulla



© Bundesheer Robert Peissl

Nach dem Militärseelsorgekurs wurde ich, als Pfarrer in Villach-Stadtpark, zusätzlich für das Österreichische Bundesheer als Milizpfarrer eingesetzt. Ich kann bei militärischen Feiern, Soldatengottesdiensten und gleichfalls zur Seelsorge in Auslandsmissionen eingesetzt werden. Letzteres nahm ich von 11.6.-11.7.2019 im Einsatzraum Libanon im UN-Camp Naqoura für das österreichische Kontingent wahr. Wie bei allen, gingen auch mir bei meiner ersten Entsendung viele Gedanken durch den Kopf: Was erwartet einen weit weg von der Heimat? Ist es gefährlich? Welche Herausforderungen bringt meine Tätigkeit mit sich? Werde ich die Kameradinnen und Kameraden mit meinem Angebot erreichen können? Meinen ersten, dortigen Gottesdienst begann ich mit einem Gedicht, das mir ein Kamerad mitgeteilt hatte: „Wenn einer von uns müde wird, der andere für ihn wacht. Wenn einer von uns zweifeln soll, der andere gläubig lacht. Wenn einer von uns fallen soll, der andere steht für zwei. Denn jedem Soldat gibt Gott den Kameraden bei!“

Dieses kleine Gedicht brachte das Thema meines ganzen Einsatzes auf den Punkt: Das neue Kontingent war erst seit kurzem da und musste sich orientieren. Dafür braucht es die Hilfe, Unterstützung und Toleranz von denjenigen Kameraden, die sich bereits sechs oder mehr Monate im Einsatzraum befinden, die entweder noch bleiben oder schon in Gedanken zu Hause sind und sich dort wieder auch an das zivile Leben gewöhnen müssen. Wie gut, dass der Segen Gottes über uns allen stand.

Wandkalender 2020



Am 11. April 2020 jährt sich zum 25. Mal der Todestag des in Maria Gail ansässig gewesenem Arztes und Dichters Dr. Heinz Pototschnig. Der Villacher Kulturpreisträger von 1994 verfasste Romane und Gedichte und zählte zu den bedeutendsten Lyrikern Österreichs. Der Fotokalender (im Format A 3) unter dem Titel „Schatten schrägen ins Licht“ (Titel seines ersten Lyrikbandes) kombiniert 25 zur Jahreszeit passende Gedichte von Dr. Pototschnig mit künstlerisch verfremdeten Naturaufnahmen von Mirko Hofer. Der Kalender ist in der Kärntner Buchhandlung und beim Fotografen (Villach-Prossowitsch, Tel. 0676 / 799 26 10) erhältlich. „Schatten schrägen ins Licht“ (Titel seines ersten Lyrikbandes) liegt vor. Dafür wurden 25 zur Jahreszeit passende Gedichte von Dr. Pototschnig ausgewählt, gestaltet sind sie mit künstlerisch verfremdeten Naturaufnahmen von Mirko Hofer, der 23 Jahre Regionalreferent der Kath. Kirche und bis 2017 Redakteur der Villacher Brücke war. Der Kalender ist in der Kärntner Buchhandlung und beim Fotografen (Villach-Prossowitsch, Tel. 0676 / 799 26 10) erhältlich. *Text und Foto: Mirko Hofer*

Neuer Jugendreferent Villach Stadtpark

534 km trennen mich zur Zeit zu meiner Heimat. 534 km, die ich gerne auf mich genommen habe. 534 km auf dem Weg zum Arbeitsleben. Mein Name ist Jonathan Gebhardt und ich komme aus Filderstadt



Gebhardt mit Frau Salome

bei Stuttgart. Für mich war der Traum schon ganz früh da: Irgendwann möchte ich mein Hobby zum Beruf machen! Mein Hobby war und ist die Jugendarbeit. Ich kann mich glücklich schätzen, dass sie nun zu meiner Arbeit wurde. Nach meiner Ausbildung zum Tischler wollte ich diesem Traum weiter nachgehen und machte ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) im Evangelischen Jugendwerk in Besigheim. Ich lernte die Arbeitsfelder und Aufgaben eines Jugendreferenten kennen. Danach ging es an die Evangelische Missionsschule in Unterweissach. Und dort wurde mein Traum langsam Wirklichkeit. Meine Anstellung in Villach ist auf 2 50% Stellen geteilt: Einmal 50% für die Gemeinde im Stadtpark und 50% für die Evangelische Jugend Kärnten/Osttirol. Meine Aufgaben sind vielseitig und vielversprechend. Von Konfirmandenarbeit über Schulungen für Mitarbeiter hin zu Gottesdiensten oder Freizeiten und vielem mehr. Die 534 km, die mich von meiner Heimat trennen, werden hoffentlich bald auf 0 gesetzt, so dass ich mich hier ganz „Zuhause“ fühlen kann. *Text und Foto: Jonathan Gebhardt*

Gaspher Raju Varakala



© HWD

1979 im Süden Indiens geboren, ist Gaspher Raju Varakala seit seiner Kindheit mit der Kirche verbunden. Er studierte Theologie und wurde 2006 zum Priester geweiht. Nach der Priesterweihe wirkte er für zwei Jahre als Missionar in einer Gegend, in der es keinen Priester gab. Dann wurde ihm die Leitung eines Waisenhauses mit ca. 300 Kindern übertragen. Danach wirkte er für sechs Jahre in einer neu gegründeten Pfarre, wo eine Kirche und ein Pfarrhaus gebaut wurden. Seit September 2015 ist Gaspher Raju Varakala in Kärnten. Viele kennen ihn bereits aus der Pfarre St. Leonhard. Er war zuletzt für drei Jahre in Gmünd – Maltatal. Als *Provisor in solidum* wird er gemeinsam mit Herbert Burgstaller die Pfarre St. Josef unterstützen.

Pfarrfeste



© ZS

Pfarrfest 2019 in St. Martin

Der Sommer ist auch die Zeit der Feste in den Villacher Pfarren, die viel Gelegenheit für Gemeinschaft bieten. Beim Heiligenkreuzer Pfarrfest zum Beispiel wurde in drei Sprachen gesungen, gespielt und gebetet. In Völkendorf gab es eine Krippenversteigerung. Das in sommerliche Hitze ausgetragene St. Josefer Pfarrfest bot ein bewährtes reichhaltiges Kinderprogramm und das St. Martiner Pfarrfest hatte den septemberlichen Herbst als Verbündeten und lockte mit schönem Wetter.

90 Jahre Pfarrkindergarten und Pfarrfest in St. Nikolai



© Pfarre St. Nikolai

So wie ein Garten „Gärtner“ benötigt, um gepflegt zu werden, so brauchen auch die Kinder Kinder“gärtnerinnen“, die sie in ihrer Entfaltung begleiten, so Pater Terentius in seiner Predigt in der Festmesse. Nach der gemeinsamen Messe lockte der Klostersgarten an diesem sonnigen und heißen Tag die Besucher unter den Schatten der Apfelbäume. Mit dem Mitmachmusical konnte Lisa die Kinder wie auch die Erwachsenen begeistern. Als Highlight des Tages ließen die Kinder ein ganzes Geschwader von Heliumballons in den blauen Himmel steigen. Ein besonderer Dank gilt den Pädagoginnen des Kindergartens und den MitarbeiterInnen der Pfarre. Es wurde deutlich spürbar, wie sehr der Kindergarten das Pfarrleben bereichert.

Piratenalarm auf der Fürstenalm

Eine ganze Woche lang ohne Handy und Dusche? Davon lassen sich Piratinnen und Piraten sicher nicht abschrecken - im Gegenteil: sie haben dann Gelegenheit, sich auf die wesentlichen Schätze im Leben zu konzentrieren. Einundzwanzig Kinder und Jugendliche aus Villach Sankt Josef ließen sich Ende Juli auf dieses Abenteuer ein und erlebten auf der Flattnitz eine Ferienwoche mit viel Natur und Bewegung

und einem ausgewogenen Maß an Programm und Freizeit. Lieder, Gebete und eine „Waldmesse“ führten auf die Fährte von Gottes Schatzinsel. Mit vielen Erlebnissen und ein wenig Schlafdefizit ging es zurück nach Villach, wo das Ferienlager mit der musikalischen Gestaltung der Sonntagsmesse in Sankt Josef endete.

Text und Foto: hwd



© Martin Sattlegger



Klosterrestaurant mit Naturküche

Überraschen Sie Ihre Gäste, Familie oder Arbeitskollegen mit ein paar gemeinsamen Stunden an einem **besonderen Ort** mit **einzigartigem Ambiente**.

Unser Klosterrestaurant hat für Sie täglich von 08:00 - 18:30 Uhr geöffnet. Es wird von 12:00 - 14:00 Uhr gekocht. Abends werden gerne Reservierungen für Gruppen & Feiern ab 10 Personen entgegen genommen.

Besucher erwartet ein vielfältiges Herbst- und Adventprogramm

- Fasten- und Heilkräuterangebote
- Konzerte, Vorträge und Veranstaltungen
- Begleitete Auszeit
- Persönlichkeits-, Besinnungs- u. Meditationsangebote
- Weihnachten und den Jahreswechsel im Kloster verbringen

Auf www.klosterwernberg.at finden Sie alle Angebote im Überblick.

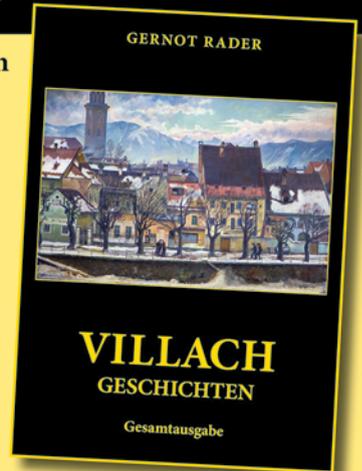
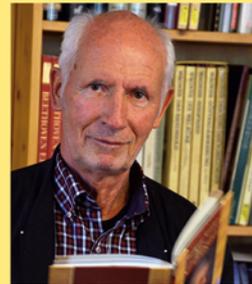
Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unser aktuelles Angebots- und Programmheft zu.
Kloster Wernberg, Klosterweg 2,
9241 Wernberg
Tel. Nr.: 04252/ 2216



Kloster Gutschein bestellen und Freude verschenken!

VILLACH Geschichten Gesamtausgabe

Mehr als 140 Geschichten über Villach in einem wunderschönen Bildband!



Dieses großartige Buch des bekannten Villacher Autors Gernot Rader erzählt Villachs mehr als 2000-jährige Geschichte in einzigartiger Weise. Mit feiner journalistischer Feder schildert Rader viele Episoden aus der Vergangenheit unserer Stadt. Das Werk ist mit zahlreichen historischen Bildern illustriert.

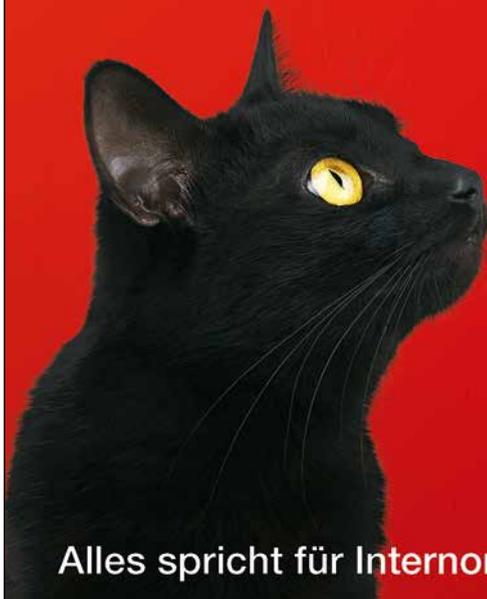
Die Villach Geschichten – Gesamtausgabe ist in der Kärntner Buchhandlung (8.-Mai-Platz) und in der Trafik in der Bahnhofspassage erhältlich.

Villach Geschichten Gesamtausgabe, Bildband A4, 160 Seiten, € 34,99

Internorm®

Nur bis 31.10.2019:
TOP-AKTIONEN*
auf Fenster & Haustüren

„SCHNURRR-
STRACKS ZU EUREM
INTERNORM-PARTNER!“



Alles spricht für Internorm



Freundl GmbH
Chromstraße 3
A-9500 Villach

Tel.: 04242/45554-103
fenster@freundl.at
www.maler-villach.at

*Aktion gültig vom 09.09. – 31.10.2019. Auslieferung bis 28.02.2020. Ausgenommen sind lose Glasbestellungen und Aktionstüren. Nur für Bestellungen im Aktionszeitraum und nur für private Endkunden.